

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 2.

Dienstag den 5. Januar

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einem maligen Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Postsende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

2<sup>1</sup> Oberamt Nagold.

### Gefundene Pistole betreffend.

In der verfloffenen Neujahrsnacht ist auf der Stadtmauer hier eine Doppel-Pistole gefunden worden, welche ohne Zweifel zu verbotenen Schießen benützt worden ist. Wer Ansprüche an dieselbe machen will, hat solche

binnen 15 Tagen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls dieselbe als herrenlos betrachtet, und demgemäß über sie verfügt werden würde.

Den 2. Jan. 1858.

Königl. Oberamt.  
Wiesbeckinf.

Nagold.

## Der Schullehrer- Gesangverein

wird hier am 13. d. M. gehalten, und neben Anderem die Choralmel. 51 u. 68 im II. Ober-Buch gesungen werden.

Den 2. Jan. 1858.

K. Dekanatsamt.  
Freihofen.

Vaisingen,

Oberamts Horb.

### Frucht-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 8. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

werden in der hies. Zehntscheuer

110 Scheffel Gerste im öffentlichen Auf-  
kreid gegen baare Bezahlung verkauft,  
wofür die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 3. Jan. 1858.

Schultzeissenamt.  
Teufel.

Simmersfeld.

### Gefundener Geldbeutel.

Am 26. d. M. ist auf dem Weg von  
hier nach Enzklösterle ein Geldbeutel mit  
1 fl. und 2-3 Kreuzerstücke gefun-  
den worden. Der Eigentümer kann das  
Gefundene gegen Bezahlung der Einrückungs-  
gebühr abholen.

Den 31. Dez. 1857.

Schultzeissenamt.  
Schwaibe.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.

### Kunstmehl, Kernengries und Eiernudeln bei

Louis Sautter,  
bei der Kirche.

## Unterjettungen.

In dem Jahrgang von 1857/58 war  
die Witterung so gelind, daß der  
Schäfer Joh. G. Müller bis zum  
neuen Jahr 1858 noch mit seinen  
Schafen pförchen konnte. Es wurde  
demselben, sowie seinem Schafknecht  
Jakob Friedrich Müller, auf Anord-  
nung des Pförchmeisters durch den  
Fleckenröthen Johann Georg Niet-  
bammer auf dem Felde das Neujahr  
angejungen.



## Neujahr-Wunsch

für den

Joh. G. Müller, Schäfer.

Meines treuen Schäfers Freude  
Werd' mit jedem Jahre neu,  
Guter Himmel, schüß' ihn heilig,  
Daß sein Leben sicher sei;  
Treuer Hirte nicht nur heute,  
Nein, bis an Eu'r Lebensziel  
Wünsch' ich Euch viel Glück u. Freud.  
Und des Segens Gottes viel.  
Gewidmet von Pförchmeister  
Joh. G. Nentscher.

Nagold.

## Rekruten-Verein.

Das so günstige Resultat des Rekruten-  
vereins vom heurigen Jahre, wie von vor-  
hergehenden Jahren seines Bestehens, be-  
rechtigt zu der Hoffnung, daß derselbe  
auch für das kommende Jahr sich großer  
Theilnahme zu erfreuen haben werde. Es  
werden Eltern und Pfleger eingeladen, die-  
sem seit 23 Jahren — auf Gegenseitigkeit  
— bestehenden Verein beizutreten. Alles  
Nähere besagen die Statuten. Briefe wer-  
den sich franco erbeten, und sind für die  
Statuten und Frankatur zwei Dreikreuzer-  
Postmarken beizulegen.

Der Vorstand:

F. W. Vischer,  
Stadtschultheiß Engel.

Mit Vergnügen und aus vollster Ueber-  
zeugung kann ich Konstriptions-Pflichtigen  
und deren Eltern den Nagolder Rekru-  
tenverein empfehlen, nachdem ich voriges  
Frühjahr gegen 100 fl. Einlage für mei-  
nen Sohn Hermann, der bei der Musterung  
ausgehoben wurde, 328 fl. 23 kr. aus  
jenem Verein erhielt, und somit nur We-

niges zur Stellung eines Ersatzmannes zuzu-  
legen hatte.

Böblingen, den 1. Dez. 1857.

Kayser, Kaufmann.

2<sup>1</sup>

Calw.

### Sägmühle-Verpachtung.



Wir beabsich-  
tigen unsere  
Sägmühle in  
Erntmühl so-  
gleich zu ver-  
pachten und la-  
den Lusttragende dazu ein, sich bei uns  
melden zu wollen.

Schill und Wager.

Nagold.

Dem Zimmergesellen Johannes Wensch  
von Sulzdorf wurde nach vorangegangener  
Prüfung das Meisterrecht III. Stufe ertheilt.

Den 24. Dez. 1857.

Obmann: Obergünsmeister:  
Günther. Joh. G. Benz.

Nagold.

Zwei neue Radstühle sind zu ver-  
kaufen; wo? sagt die

Redaktion.

2<sup>1</sup> Gündringen.

Oberamts Horb.

2 bis 3 Centner ungeriebenen Hanf,  
und ein Quantum Delfuchen hat zu  
verkaufen

Sägmüller Risch.

Nagold.

**Brust- und Hustenzucker,  
Matzbonbons u. Rettigbon-  
bons** empfiehlt

Louis Sautter,  
bei der Kirche.

2<sup>1</sup> Ebershardt.

### Geld-Antrag.

Es liegen

150 fl.

Pfleggeld gegen gesetzliche Versicherung  
zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.

Den 2. Jan. 1858.

ja. Johann Georg Weil.

Oberthalheim.

### Milchschweine feil.



Schöne halbenältsche Bastard-  
Milchschweine hat zu ver-  
kaufen

Friedrich Dengler.

Druckfehler. In No. 1. d. Bl., in  
der Anzeige des Hrn. Albert Kayser,  
Zeile 3, sollte es statt machte „erachte“  
heißen, was hiermit berichtigt wird.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

### Jahreswährender Kalender

für evangelische Christen.

Ein Gedenkbüchlein treuer Zeugen der Wahrheit aus allen Zeiten der christlichen und vorchristlichen Vergangenheit.

Von Professor Dr. F. Feyer. Herausgegeben von L. A. K.

Preis 14 fr.

2]\*

Waldberg.

### Geld auszuleihen.

Aus meinen Pflegschaften sind

180 fl. und 141 fl. und 111 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen.

Den 28. Dez. 1857.

Jakob Freihofen,  
Pfleger.

### Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Magold, 2. Jan. 1858.			Altenstaig, 23. Dez. 1857.			Freudenstadt, 19. Dez. 1857.			Calw, 19. Dez. 1857.			Tübingen, 18. Dez. 1857.			Heilbronn, 2. Jan. 1858.			Viktualien-Preise.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	5 48	5 40	5 16	6 6	5 55	5 36	—	—	—	—	—	6 24	6 8	5 40	6 27	6 16	6 1	6 15	5 49	5	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	13 52	13 12	12 48	15 12	14 43	14 27	14	13 12	13	12 58	12 44	12 35	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7 15	6 58	6 42	7	6 50	6 36	7 28	7 18	7	7 12	6 45	6	7 36	7 13	6	6 27	6 21	6	—	—	—	—
Gerste	9 36	9	8 40	9 30	9 16	9	9 48	9 24	8 42	9 52	9 48	9 45	6 20	9 4	8 38	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	12	11 48	10 40	—	—	—	13 4	12 28	12	14 30	13 23	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	10 24	10 16	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

### Dienstnachrichten zc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die erledigte Rathsstelle bei dem Gerichtshof in Eßlingen dem Doctordruck-Inspector, Staatsanwalt Gunzert daselbst, gnädigst übertragen, sodann den Gerichtsaktuar Weinland in Pödingen auf die Gerichtsaktuarstelle in Freudenstadt versetzt, die Aktuarstelle bei dem Oberamtsgericht Pödingen dem Referendar L. Kl., Schott in Reulisch, und die bei dem Oberamtsgericht Rünzelsau dem Referendar L. Kl., v. Wallbrunn, übertragen, sodann dem Gesuche des Justizreferendars erster Klasse, Müller von Emmelhofen, um Aufnahme in die Zahl der Rathskommisenten gnädigst entsprochen. Derselbe hat Eßlingen zu seinem Wohnsitz gewählt. Ferner haben Seine Königl. Majestät vermöge höchster Entschliessung dem Württemb. Zollvereinsdemokratischen in Darmstadt, Oberstenerath v. Herzog, den Titel eines Oberfinanzraths gnädigst verliehen, zu Kanzleischreibern bei der Oberrechnungskammer die bisher als Hilfsarbeiter bei dem Revisorat dieser Behörde, hienwärtigen Kameralamtsbuchhalter Götz, Cull und Maurer in Gmünd befordern, und die bei der Bodenseedampfschiffahrtanstalt erledigte Kapitänstelle dem Steuermann Rothmund von Friedrichshafen mit Staatsdienerrechten im Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik gnädigst übertragen, sowie der Bitte des bisherigen Vicekonsuls Emil Kiederlen in Amsterdam um Entbehren von seinem Amte zu willfahren gnädigst geruht.

Der evang. Schuldienst zu Großheubach dem Unterlehrer Widmann in Altdorf, und der zu Spödnach dem Schulamtsverweiser Bader daselbst übertragen.

Gestorben: Zu Neuklingen Elementarlehrer Hiller; zu Grabenstetten der ev. Pfarrer M. Weinland, 79 J. alt; zu Stuttgart Finanzassessor Roth, 33 J. alt; zu Rottenburg Revierforst v. Zell, 51 J. alt; zu Stuttgart Schullehrer Roth, 64 J. alt; zu Kallmücken der pens. Revierforst Sieber; zu Engelsbrand der ev. Schulmeister Ehrenfechter, 65 J. alt; zu Plochingen Gef. Finanzkammerregistrator a. D., 77 J. alt; zu Eßlingen Schultheiß Schaufele; zu Gaildorf der Renteamt Schenk; zu Eßlingen Schultheiß Seeger.

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 1. Jan. So heiter die Neujahrnacht begonnen hatte, so wurde sie doch für die Bewohner der Tübingen- und Christophstraße zur wahren Schreckensnacht. Gegen 3 Uhr ertönte Feuerlärm durch die Stadt und es brannte in dem großen Bardil'schen sonst Denninger'schen Brauereigebäude in der Christophstraße, wo seit einigen Jahren großartige Einrichtungen nach den neuesten englischen Mustern mit Dampf- und andern Maschinen u. s. w. getroffen sind. Das Feuer war in den obern Theilen der über 4 Stock hohen Brauereigebäude ausgebrochen und daher sehr schwer zu erreichen. Auch nahm das wüthende Element so gewaltig überhand, daß es mehrere Stunden bedurfte, bis man desselben völlig Herr geworden war; es zerstörte die ganze Bedachung, die obern Stockwerke mit Einrichtungen und Malvorräthen und man mußte froh sein, den untern Stock mit Maschinen retten zu können. Wohn- und Wirthschaftsgebäude blieben gänzlich verschont. — Weßern starb wieder einer unserer ältesten Veteranen, der alle Feldzüge der Württemberger von 1800 bis 1815 mitgemacht hatte, der seit 1848 pensionirte Generalmajor v. Valois.

(S. 2.)

Eßlingen, 29. Dezbr. Exekutionskassier Wendel ist wegen fortgesetzter Unterschlagung von Amtsgeldern (7000 fl.) auf Grund seines Geständnisses zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. (S. 1.)

Heddingen, 28. Dez. Sämmtliche Ortsvorsteher des ehemaligen Fürstenthums Hohenzollern-Heddingen haben in letzter Zeit Berathungen wegen einer an Sr. Hoheit den Fürsten von Hohenzollern-Heddingen abzusendenden Petition gepflogen, durch welche Höchstdieselben zur Rückkehr nach Heddingen veranlaßt werden sollen. Die Berathungen sind dieser Tage zu Ende gegangen und die gleichzeitig in unserm ehemaligen Fürstenthum zirkulirende Adresse ist mit vielen hundert Unterschriften bedeckt hier eingelaufen. Heute Abend nun werden die von den Vorstehern der Landgemeinden gewählten Deputirten, Herr Medicinalrath Dr. Schröder von Heddingen und Herr Amtsvogt Triefel von Dwingen, sowie die beiden Deputirten der Stadtgemeinden Heddingen, Herr Schultheiß Ruff und Herr Obmann, Kaufmann A. Henne von hier nach Solms abreisen, um Sr. Hoheit die Adresse zu überreichen. Möge ihre Mission den gewünschten Erfolg haben. (Hohenz. W.)

Augsburg, 31. Dezbr. Aus guter Quelle haben wir über die geheimnißvolle Person, die sich seit einiger Zeit in Augsburg damit beschäftigt, Zöpfe abzuschneiden, folgende Nachrichten erhalten. Der betreffende, trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Polizei noch nicht entdeckte Thäter treibt sein Gewerbe jetzt etwa seit drei Wochen; seit dieser Zeit sind 20 bis 25 amtlich angezeigte Fälle vorgekommen, das Verbrechen wurde an Personen von 10 bis zu 30 Jahren verübt, meistens aber an Schullindern oder Fabrikmädchen. Das Terrain, das sich der Frechling auswählt, bilden die in Augsburg so häufigen engen Gäßchen, aber allermeist nur solche Punkte, wo durch Zusammenstoßen und Kreuzen mehrerer Gäßchen, namentlich mit Benützung von Hausdurchgängen, ein alsbaldiges Entkommen ermöglicht ist. Ueber die Beschreibung der Persönlichkeit weichen bis auf wenige Merkmale die Angaben so sehr ab, daß darüber durchaus nichts sicheres angegeben werden kann. Meist naht sich der Thäter seinen Opfern mit hinterlistiger Freundlichkeit; Betäubungsmittel sind in keinem Falle konstatirt worden. Das Haar selbst ist wie der Blitz abgeschnitten, und die Beschädigten sind fast immer so sehr in Angst und Aufregung besessen, daß von ihnen aus keine Verfolgung möglich ist, wie auch ihre Angaben über die Persönlichkeit aus eben diesem Grund höchst schwankend sind. Die Zeit, zu welcher der Thäter sein Unwesen treibt, ist meist die Dämmerungsstunde; nur wenige Fälle kamen am hellen lichten Tag vor, worunter allerdings einer in der Nähe, aber nicht vor dem Haus des ersten Bürgermeisters. Es ist kein Zweifel, daß der Thäter die Bediensteten der Polizei in jeder Gestalt kennt, und ihnen aus dem Weg

geht, und nicht oft genug kann wiederholt werden, wie sehr man sich zu hüten hat, daß bei der großen hier herrschenden Erbitterung nicht ein Unschuldiger bezeichnet, an seiner Ehre gekränkt, oder wohl gar auf's gröblichste mißhandelt werde.

(Allg. Ztg.)

Aus Bern haben wir eine sehr schöne patriotische Vergebung zu melden. Alt-Oberrichter Bignis, Präsident der Direktion der Privatblindenanstalt, hat derselben die Summe von 40,000 Fres. geschenkt, um ihr den Ankauf des von der Waisenhanddirektion gepachteten Lokals möglich zu machen.

Kopenhagen, 27. Dez. Vorgestern, mitten in der Nacht, hatten wir eine Feuersbrunst in der Stadt, die das Leben von 5—6 Menschen forderte, weil das Gebäude mit einem Male prasselnd zusammensürzte und die Unglücklichen in Schutt und rauchende Trümmer begrub. Gestern gelang es, eines Halbverbrannten habhaft zu werden. (Fr. Z.)

Die Nachrichten über das Erdbeben in den Provinzen Neapels lauten fürchterlich. Potenza mit 10,000 Einwohnern ist nur noch ein Trümmerhaufe; kein Haus ist schön geblieben und die Zahl der Todten sehr groß; in Polla zählt man 300 Todte, in Casselani 400 und in Saccani 30 Todte, täglich werden Erschlagene aus den Trümmern gegraben. Eine ganze Anzahl kleiner Städte und Dörfer sind fast ganz, andere zur Hälfte und zwei Dritteln zerstört.

Petersburg, 19. Dezbr. Gestern feierte die russische Kirche den Tag „des heiligen Wunderthäters Nikolaus“, welcher zugleich ein Heißer ist, da, wie früher der Kaiser, jetzt der Großfürst Thronfolger, an demselben seinen Namenstag begeht. Neben der kirchlichen Feier findet daher an demselben auch große Gratulationscourten statt, die denn auch gestern nicht ausgeblieben ist. Für die Kirche und das Volk ist der „Wunderthäter Nikolaus“ einer der wichtigsten Heiligen, an dessen Wunderkräften die gläubige Schaar noch jetzt mit unerschütterlicher Festigkeit glaubt. In bis ins Heidenthum hinein macht sich das Ansehen dieses Heiligen geltend, wie eine hiesige Zeitung kürzlich erzählte, wie denn die meisten der neugekauften Burjaten den Namen Nikolaus angenommen haben. (P. N.)

Nachrichten aus der Herzegowina vom 24. Dezbr. melden, daß der Kampf beim Kloster Duzi am 23. von früh bis Abends dauerte. Die Türken nahmen das christliche Dorf Bialaz und die Rajahs mußten sich zurückziehen. Auf jeder Seite gab es an 20 Verwundete und seit dem fiel nichts mehr vor. Der Bezier und der Bischof von Mostar wollen Frieden stiften. Aus Montenegro erhielten die Christen die Nachricht, daß 1200 Montenegriner im Anmarsch seien. (St. A.)

### Eine Spekulantin.

Es war an einem schönen Juli-Morgen. Die Sonne mühte sich vergebens ab, durch die dichten Schlingengewächse zu dringen, welche, wie natürliche Vorhänge das Innere der Veranda vor einer reizenden Villa gegen neugierige Blicke schirmten.

Im Schatten der Veranda saß an einem Marmortische, auf dem ein delikates Frühstück servirt war, der Besitzer der Villa, Bankier Reichenthal, ihm gegenüber seine junge, reizende Frau in einer allerliebsten Morgen toilette. Eine hübsche Brunette, das Kammermädchen Lisette, stand neben dem Fauteuil ihrer Herrin und wartete auf ihre Befehle.

„Du bist heute ungewöhnlich nachdenklich,“ sagte die junge Frau zu ihrem Gatten, der schon eine ganze Weile den Kopf in die Hand gestützt, auf den Tisch hinstarrte, auf dem er mit dem Finger allerlei Zahlen hinmalte. „Was ist Dir? Bist Du unwohl, oder sind es Geschäftsorgen, die dich so in Anspruch nehmen, daß Du für Deine Eugenie nicht einen einzigen Blick hast?“

„Unschuldige, liebes Kind,“ antwortete der Bankier, indem er ihr die Hand herüberreichte, „daß ich in Deiner Gegenwart an Geschäftssachen denke. Aber ich habe eine wichtige Operation vor, die noch heute ins Werk gesetzt werden muß!“

„Und die wäre?“

„Ich glaube gar, Du willst es machen wie die Französinnen, und an der Börse spekuliren! Was können Dich Bör-

senoperationen interessieren? Ja, wenn es sich um einen Schmutz, oder eine neue Robe handelt —.“

„Ei, wie artig!“ sagte die junge Frau, und legte sich schmolend in ihr Fauteuil zurück. „Man sollte meinen, daß mein Horizont nicht über die Modewaarenlager und Juwelierladen hinausginge! Und dann zu Lisette gewendet, fuhr sie fort: „Besorge mir meine Stickerei in die Ruschelgrötte! Wir wollen den Herrn Bankier in seinen Geschäften nicht stören!“

Lisette wollte gehen, aber ein Wink des Herr befahl ihr zu bleiben. „Du willst mich verlassen, ohne gefürchtet zu haben, meine Theure?“ sagte er zu Eugenie.

Die Dame antwortete nur, indem sie mit dem Köpfechen nickte, ohne ihn anzusehen; aber der Bankier konnte doch bemerken, daß es um ihren Mund schmerzlich zuckte — es war ein Weiterleuchten, das einen warmen Regen ankündigte.

„Du bist beleidigt, theure Eugenie! Was soll ich thun, um Dich zu versöhnen,“ fuhr der Gemahl fort.

Madame zuckte statt jeder Antwort nur mit den Schultern.

Man muß von Hause aus mit einer gehörigen Portion Gleichmuth begabt oder ein sehr hartgesottener Sünder sein, wenn man dem Schmolzen seiner Frau gegenüber gleichgültig bleiben kann. Reichenthal war weder das erste, noch hatte er während der drei Wochen seines ehelichen Glücks Gelegenheit gehabt, das zweite zu werden; folglich ward er unruhig und setzte seine versöhnlichen Bemühungen so lange fort, bis ihm seine theure Eugenie unter der Bedingung Verzeihung versprach, daß er ihr die erwähnte Börseoperation ausführlich auseinandersetze.

Das dauerte aber ziemlich lange, denn Eugenie, welche keine Ahnung von dem Wesen der Spekulation hatte, warf Anfangs eine solche Menge von Zwischenfragen auf, daß es Reichenthal für das Beste hielt, die generellen Grundzüge der Attenspekulation zu entwerfen, ehe er auf die spezielle Operation einging. Es handelt sich um die Bildung eines Konjunktums, das die Aktien einer gewissen Bank, deren Kurs durch bedeutende Verkäufe auf fixe Lieferung stark gedrückt war, einzusperrern beabsichtigte. Da das Direktorium der Bank sich an dieser Operation beteiligte, so war ein augenblicklicher Gewinn mit Bestimmtheit voranzusehen.

Da Reichenthal hier auf seinem eigentlichen Gebiete war, so setzte er diese Verhältnisse in Detail mit großer Klarheit auseinander, und sprach darüber mit solchem Interesse, daß die junge Frau sich mehrmals lächelnd nach Lisette umsah, die mit größerer Aufmerksamkeit, als sie selbst, den Auseinandersetzungen folgte. Wollte sie in deren Augen die Theilnahme an dem Gelingen eines tief angelegten Planes lesen oder ihren Triumph über die mehr als vollständige Befriedigung einer augenblicklichen Laune kundgeben?

Der Bankier, der sich die Geduld, mit der Madame seine Auseinandersetzungen zubörte, nur aus ihrer Absicht erklären konnte, sich auch einmal auf das Feld der Börsenspekulation zu wagen, war seit überzeugt, daß es seiner Frau um einen Einblick in das Wesen der Spekulation zu thun gewesen sei — und in dieser Voraussetzung schloß er denn mit der Aufforderung, nicht unter die Bäufiers zu gehen und in den Spekulationen vorsichtig zu sein.

Die junge Frau antwortete auf diese guten Lehren mit einem herzlichen Lachen.

Eine halbe Stunde später verabschiedete sich Reichenthal von seiner Frau und begab sich nach der Stadt, um noch vor der Börsensunde einige Geschäfte zu besorgen. Kurz darauf fuhr auch Madame mit Lisette weg, um ihre tägliche Revue in dem größten Modewaarenlager zu halten.

Vor dem Bazar angekommen, stieg sie aus, und schickte Lisette in ihrem Wagen fort, mit dem Auftrag für sie Gut und Schawls abzuholen.

Ungefähr um dieselbe Zeit wurde dem Fondsmakler Weichert in seinem Komptoir eine Karte mit dem Namen: Madame Reichenthal née Baronne de Reinitz, zugestellt, mit dem Bemerkten, daß ihn Madame allein zu sprechen wünsche. Der Fondsmakler, trotz seiner 50 Jahre ein noch recht eleganter

Junggefelle und als solcher von der größten Aufmerksamkeit gegen die Damen erfüllt, verließ sogleich sein Komptoir, und eilte die gnädige Frau, die Gattin eines der ersten Börsenmatadore, zu empfangen. Die Unterhaltung währte nur kurze Zeit, denn Madame versicherte, gleich nach den ersten Höflichkeitsbezeugungen, die Zeit des Herrn Weichert sei ihr zu kostbar, als daß sie ihn lange aufhalten sollte. Sie ging deshalb rasch zum eigentlichen Zwecke ihres Kommens über und setzte ihrem aufmerksamen Zuhörer auseinander, daß sie Lust habe, auch einmal an der Börse zu spekuliren, da es gewisse Ausgaben für eine junge Frau gebe, bei denen sie nur ungern immer wieder des Mannes Kasse in Anspruch nehme, und daß sie ihn, dessen Name ihr Gatte oft rühmlichst erwähnt habe, ersuche, für sie ein Geschäft auf der Börse zu ermitteln, indem sie gleichzeitig auf seine volle Diskretion über diesen Punkt rechne. Der Fondsmakler, entzückt von der Lebhaftigkeit der reizenden Frau, die ihn mit ihren dunklen feurigen Augen in Verwirrung setzte, stotterte mühsam die Versicherung heraus, daß er glücklich sei, der gnädigen Frau einen Dienst erweisen zu können, daß er schweigen werde wie das Grab, und wollte seiner neuen Geschäftsfreundin eben den Koursezettel vorlegen, um von ihr zu erfragen, in welchem Papiere sie zu spekuliren gedenke, als sie aufstand und den Koursezettel zurückweisend sagte: „Kaufen Sie mir für 30,000 Thaler D\*\*\*\* Bankaktien 3. Emission zum heutigen Kourse, sie stand gestern 108 und werden heute am Beginne der Börse noch billiger zu haben sein, am Ultimo, wo sie ungefähr 138 stehen werden, verkaufen Sie dieselben wieder. Ich werde dann selbst wieder vorfragen.“

Und mit einem verbindlichen Lächeln und einer graziosen Verbeugung entfernte sich die Dame.

Die in Frankreich allgemeine Erscheinung, daß junge Damen an der Börse spekuliren, war dem Fondsmakler so neu und die Frau war so reizend, daß der Fondsmakler darüber vergessen hatte, der zu deponirenden Gelder oder Aktien zur Sicherung zu gedenken. Uebrigens war ja die Dame, welche ihn mit dem Geschäft beauftragt hatte, die Gattin eines der reichsten Männer des Platzes, also Sicherheit genug vorhanden; und die Spekulation in D\*\*\*\* Aktien, obwohl sie ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewagt vorkam, augenscheinlich nicht ohne guten Grund unternommen. Sobald er deshalb auf die Börse kam, beeilte er sich, den Auftrag seiner schönen Kundin auszuführen, fest entschlossen, die größte Diskretion zu bewahren.

Unglücklicherweise wurde ihm das Letztere nicht so leicht, als das Erstere. Wie die meisten alten Junggesellen konnte auch Herr Weichert Nichts auf dem Herzen behalten und mußte sich wenigstens durch Andeutungen erleichtern, wo ihm das Schweigen zur Pflicht gemacht war. Sein Geheimniß hatte ihm fast das Herz abgedrückt, so oft er mit dem Bankier Reichenthal auf der Börse zusammentraf, doch schwieg er mit bewunderungswürdiger Anstrengung, und erst, als er beim Weggehen auf Reichenthal traf, der so eben sein Pferd besteigen wollte, gab er ihm zu verstehen, daß er seine Frau kenne, daß er sie heute gesehen habe. Als ihn jedoch der Bankier, der ahnte, daß seine Lektionen von heute Morgen bereits Früchte getragen hätten, weiter fragte — fiel dem Fondsmakler die Verpflichtung zur Diskretion wieder ein, und er bemerkte, nicht ohne einige Verlegenheit, daß er die gnädige Frau nur im Vorbeifahren erblickt und ihre Schönheit, so wie ihre elegante Toilette bewundert habe. Etwas Weiteres war nicht aus ihm herauszubringen, und eben so wenig erfuhr der Bankier von seiner Frau Näheres über ihr Zusammentreffen mit Weichert, den sie nur dem Namen nach zu kennen versicherte.

Aber der Bankier mußte dem Geheimniß auf den Grund kommen, von dessen Existenz er nur fester als je überzeugt war. Am folgenden Morgen suchte er den Fondsmakler auf der Börse gleich zu Anfang auf und wußte rasch das Gespräch auf die seit einiger Zeit herrschende Flauheit der Börse zu lenken, weil er stücker war, beim Aufschlagen dieses Themas den Makler die Achseln zucken zu sehen und mit bedenklicher Miene sagen zu hören: „Ja, das kommt lediglich davon her, daß das Privatpublikum sich nicht mehr am Geschäft betheiliget.“ (Schluß folgt.)

## Allelei.

Das „Kind von Frankreich“ gedeiht vortreflich, zeigt sich sehr gewandt, spricht aber wenig (wie sein Vater), selbst mit Rücksicht auf sein zartes Alter. Dagegen versteht er sehr gut alles, was man ihm französisch und englisch sagt, beides spricht man mit ihm zu gleicher Zeit. Die ersten Reitübungen läßt man ihn auf einem kleinen Esel machen, auf dem er sehr gut sitzt, trotz der Seitensprünge, die das harmlose Thier macht, wenn es draußen von den Tambourschlägen erschreckt wird. Besonders große Zuneigung hat der Kleine zu seiner englischen Benne gefaßt.

[Kaninchenhandel in Belgien.] Es ist fast unglaublich, wie wichtig dieser Handel seit 6—7 Jahren für Flandern geworden ist. Wöchentlich werden 50,000, mithin jährlich als 2½ Millionen dieser Thierchen aus den Hauptzufliegenden Gent, Gassel, Thielt, Ruysselnde entführt nach England geschickt; wo sie bei den Verzehrern fortwährend gute Aufnahme finden, während in Flandern bei dem Preis von 1½—2 Fr. für das Stück, wobei mancher sich den Genuß versagen muß. Die Zubereitung und das Färben der Felle beschäftigt in Gent mehr als 2000 Arbeiter; die Ausfuhr der Felle ist seit den wenigen Jahren, wo diese Industrie aufkam, sehr bedeutend geworden, namentlich nach Amerika, Frankreich, Rußland.

[Gutes Beispiel.] Ein Nachtwächter setzte sich, statt seine Runde zu machen, auf eine Steinbank vor einem Hause und schlief ein. Der controlirende Wachtmeister, der ihn in dieser unpassenden Situation erblickte, rüttelte ihn auf und stellte ihn zur Rede. „Ja, sehen Sie,“ erwiderte der Schlaftrunkene, ich will bloß den Nachtschwärmern ein Beispiel geben, wie man die Nacht zum Schlafen und nicht zum Herumschwärmen gebrauchen soll.“

— Zu einem Manne, der eine sehr große Nase und wenig Bart hatte, sagte ein Spasvogel: „Der Bart kann nicht wachsen, weil er zu sehr im Schatten steht.“

## Räthsel.

Wenig sind der Dinge nur,  
Die erfreuen alle Sinne,  
Einem bin ich auf der Spur,  
Das ich drumm besonders minne.

Sehen darf ich seinen Glanz  
In den allerschönsten Farben,  
Roß, Gold, Purpur ist es ganz,  
Lüßtern Auge darf nicht darben.

Hören kann ich sein Gesumm,  
Dieses Lied unreifer Jugend.  
Blieb aus Zwang dies Liedchen stumm,  
Preist ein Schuß des Riesen Tugend.

Riechen mag ich gern den Duft  
Seiner feinen, zarten Blume;  
Steigt es vor aus seiner Gruft,  
Dient ihm sein Geruch zum Ruhme.

Schmecke, wer da schmecken kann,  
Der erfreue seinen Gaumen,  
Besser wird so Weib wie Mann  
Ruh'n darauf in weichen Flaumen.

Fühlen seine Wellen rein  
Durch die vollen Adern rollen:  
In sein Bad werf die hinein,  
Die es auch betasten wollen!

## Sinnspruch.

Eine giftige Pflanze, Beseidigung, wächst auf der Erde;  
Süße Vergebung hat uns der Himmel zur Heilung gesandt.

Stund und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: G. G. G.

*Loggins*